

Leben in

Frühling 2006

STADT & LAND

Das Magazin für

Dorf- & Stadterneuerung in NÖ



Stadtbericht: Mannersdorf
Ein neuer Anfang am Ende.

Neueinsteiger:
Sieben Städte auf dem Weg
in die Stadterneuerung.

Zukunft: „Heimatdesign“



THEMA: ZUKUNFT KONKRET

4 HEIMATDESIGN – NIEDERÖSTERREICH 2010
Heimatdesign – ein Wort voller Paradoxien!

7 HEIMATDESIGN: STRATEGIE NÖ ALS SCHLÜSSEL ZUM ERFOLG

8 THEMENDÖRFER – ERFOLG UND NACHHALTIGKEIT
Rückschau und Evaluierung am Beginn der Zukunft

10 IDEEN- UND PROJEKTWETTBEWERB 2005



KOOPERATIONEN & NETZWERKE

11 ALPCITY
Netzwerke für Jugend und Wissen

NEUEINSTEIGER

14 NEUEINSTEIGER



STADTBERICHT

18 MANNERSDORF
Ein neuer Anfang am Ende



SERVICE & INFOS

22 BÜHNE FREI FÜR DAS „VIERTELFESTIVAL NÖ – WALDVIERTEL 2006“
„AUFHOHRCHEN“ – VON TRADITIONELL BIS SCHRÄG

HEIMSUCHUNGEN.

15 Jahre Europäischer Dorferneuerungspreis im Spiegel der Zeit.

„VIELES ERREICHT – NEUES BEWEGEN“ –
3. Österreichischer Lokaler Agenda 21 Gipfel



SPECIAL SERVICE

23 ENGLISH SUMMARY



Impressum: **Leben in Stadt und Land**, Magazin der Dorf- und Stadterneuerung in Niederösterreich **Herausgeber:** Amt der NÖ Landesregierung, Abteilung Raumordnung und Regionalpolitik- Landesgeschäftsstelle für Dorferneuerung, Landeskoordinierungsstelle für Stadterneuerung **Redaktionsleitung:** Mag. Christina Ruland, Amt der NÖ Landesregierung, Abt. Raumordnung und Regionalpolitik, Landhausplatz 1, 3109 St. Pölten, Tel.: 02742/9005-14128, E-Mail: christina.ruland@noel.gv.at, **Redaktion:** Dipl.-Ing. Bernhard Haas, Andreas Nastl (beide Landesgeschäftsstelle für Dorferneuerung, Tel.: 02732/9025-10802), Dipl. Vww. (FH) Andrea Pilller, Ing. Ruth Roszkopf (beide Landeskoordinierungsstelle für Stadterneuerung, Tel.: 02732/9025-45443), Dipl.-Ing. Walter Kirchler (Verband für Landes-, Regional- und Gemeindeentwicklung), Wortschmiede. Namentlich gezeichnete Artikel müssen nicht mit der Meinung der Redaktion übereinstimmen. Für unverlangt eingesandte Beiträge wird keine Haftung übernommen. Die Redaktion behält sich das Recht vor, Beiträge zu überarbeiten und zu kürzen. **Grafische Gestaltung:** Horvath Grafik Design, **Druck:** radinger.print, 3270 Scheibbs, gedruckt mit Pflanzenölfarbe auf chlorfrei gebleichtem Papier, **Übersetzungen:** Mag. Mandana Taban, **Fotonachweis:** Alle Fotos, die nicht speziell gekennzeichnet sind, stammen aus dem Archiv der NÖ Dorf- & Stadterneuerung.

Abonnements und Einzelbestellung: „Leben in Stadt und Land“ wird kostenlos abgegeben. Abonnements und Einzelbestellungen richten Sie bitte an die Redaktionsleitung.

Verlagsort: 3109 St. Pölten

Offenlegung laut §25 Mediengesetz: Medieninhaber und Herausgeber: Land Niederösterreich, Landhausplatz 1, 3109 St. Pölten

Erscheinungsweise: „Leben in Stadt und Land“ erscheint vierteljährlich.

Blattlinie: „Leben in Stadt und Land“ informiert über die Entwicklung der Dorf- und Stadterneuerung und dient als Diskussionsforum für deren Anliegen.



„Heimatdesign“

– nicht nur Thema des Zukunftstages 2005,
sondern Aufgabe für uns alle!

Was die Zukunft tatsächlich bringen wird, das können wir im Konkreten nicht voraussehen. Dennoch liegt es in der Natur der Menschen, über Jahre und Jahrzehnte hinaus zu planen. Und das ist gut und wichtig. Ohne vorausschauende Planung gibt es kein Weiterkommen, kein Vorwärtstreben, keinen Anspruch auf Verbesserung.

Mir liegt die Zukunft unseres Heimatlandes Niederösterreich ebenso am Herzen wie Ihnen. Es ist unser aller Aufgabe, Anliegen, Ideen und Ziele zu formulieren, damit unsere Heimat künftigen Generationen ebenso lebens- und liebenswert bleibt wie sie uns jetzt ist.

Niederösterreich 2010 – die Basis für die künftige Entwicklung haben wir mit dem neuen Landesentwicklungskonzept 2004 schon gelegt. Es bildet den Rahmen für alle künftigen Strategien. Darauf aufbauend entwickeln wir nunmehr gemeinsam mit Experten, aber auch mit den LandesbürgerInnen konkrete Maßnahmenprogramme – zu allen wichtigen Themen, für jede Region. Das ist Heimatdesign. Dass die Bevölkerung mit Niederösterreich heute vor allem Heimat, Lebensqualität und Geborgenheit verbindet, ist für mich Anerkennung und Auftrag zugleich!

Der Zukunftstag am 30. November 2005 hatte zum Ziel, viele Zukunftsaspekte zum Thema „Heimatdesign“ aufzugreifen und so konkret und bildlich wie möglich darzustellen. Die einzigartige Erfolgsgeschichte „Dorferneuerung in Niederösterreich“ – im Jahr 2005 immerhin bereits 20 Jahre alt – ist hiezu sicherlich ein anschaulicher Meilenstein, der in die Geschichte Niederösterreichs gesetzt wurde.

Hans Finzl

Heimatdesign –

Heimatdesign – ein Wort voller Paradoxien!

Die Begriffe „Heimat“ und „Design“ sind in sich ein Widerspruch, möchte man zunächst meinen. Denn Heimat ist ja gerade das Gewachsene, das, was wir nicht beeinflussen konnten, was wir eben nicht designed haben. Und wenn

von Abgelegenheit, von Ländlichkeit und von Metropolen, von „Städtichkeit“, von Universalismus und Partikularismus? Welche Trends, welche Entwicklungen lassen sich dort sehen? Die Kunst der Zukunftsschau ist jedoch nicht die

gischen Wandlungswellen, die etwa alle 40 bis 50 Jahre durch die industrialisierten Länder gegangen sind, Veränderungen gebracht, den Wohlstand erhöht und die Produktivität steigert haben. Diese Entwicklung hat sich bis in das heutige Computerzeitalter fortgesetzt. Aber jede dieser Wandlungswellen hat stets auch Defizite spürbar gemacht. Wenn wir heute in unsere Unternehmen oder Gemeinden neue Computersysteme einbauen, steigen nicht automatisch Fremdenverkehrszahlen oder Produktivität. Es reicht also nicht, nur reine Datenverarbeitung, reine Technik herzustellen, um Produktivität und Wohlstand zu vermehren, sondern wir brauchen andere Kräfte, die in der Lage sind, Wohlstandssysteme in und für die Zukunft zu verändern. Diesen Veränderungsprozessen liegen Zivilisationswellen zugrunde, die sehr viel mit dem zu tun haben, was wir heute in einem gewaltigen Wandlungsprozess die „Globalisierung“ nennen.

Der Mensch war einmal Jäger und Sammler, ehe er sesshaft



sich ein solcher Begriff plötzlich durchsetzt, – in der öffentlichen Sphäre, in der Politik, in der Kreativität eines Landes – dann heißt das, dass wir eine neue Sichtweise der Dinge haben. Man kann seine Heimat nur designen, wenn man aus einem anderen Blickwinkel auf sie schaut, wenn man sie auch ein Stück verlassen hat.

Und um diese Bewegung des Verlassens, des Zurückkommens, um das Verhältnis zwischen Stadt und Land geht es. Am Beginn aller Überlegungen dazu stehen grundsätzliche Fragen: Wie verändert sich das Verhältnis von Provinzen,

Prophezeiung dessen, was am Ende stattfinden wird, sondern, die Prozesse, die uns umgeben, in die richtigen Kategorien einzuordnen.

Entwicklung in Wellen und Kurven.

Wir Menschen denken gerne linear, die meisten Entwicklungsprozesse, die uns umgeben, verlaufen jedoch in Kurven, nichts geht immer nur in eine gerade Richtung „auf mehr“ oder „auf weniger“. Und diese Bewegung ist entscheidend, um Kontinuität bewahren zu können. Das beweisen beispielsweise auch die verschiedenen technolo-



Abbildungen: Matthias Horx

Niederösterreich 2010

wurde und das Land um sich durch gezielte Felder- und Vorratswirtschaft zu nutzen begann. Diese Entwicklung war die Grundlage des Zivilisatorischen überhaupt. Und vor 200 Jahren wurde diese Entwicklung abgelöst durch den zweiten großen Übergang, die industrielle Revolution. Diese industrielle Revolution hat unsere Topographien, unsere Landschaften und auch unsere Lebensformen zutiefst geprägt – in unseren Werten und Normen, in unseren Organisationsformen des Gesellschaftlichen, ob es der Nationalstaat ist oder das Verhältnis zwischen Mann und Frau. Und wir sollten daran denken: Auf dem Bauernhof lebten Mann und Frau in einer Sphäre. Erst die industrielle Revolution hat die Sphären der Erwerbsarbeit und des Privatlebens so von einander getrennt, wie wir es heute auch als Problem wahrnehmen. Aber nach diesen erfolgten Wandlungsphasen zur klassischen industriellen Organisationsform der Gesellschaft kommt nun eine dritte Phase: die Wissensökonomie – eine Gesellschaft, eine Ökonomieform, in der immer mehr Menschen durch Ideen, Dienstleistungen, Kreativität und Veränderung leben.

Die neue Welle: Wissenökonomie und „Glokalisierung“.

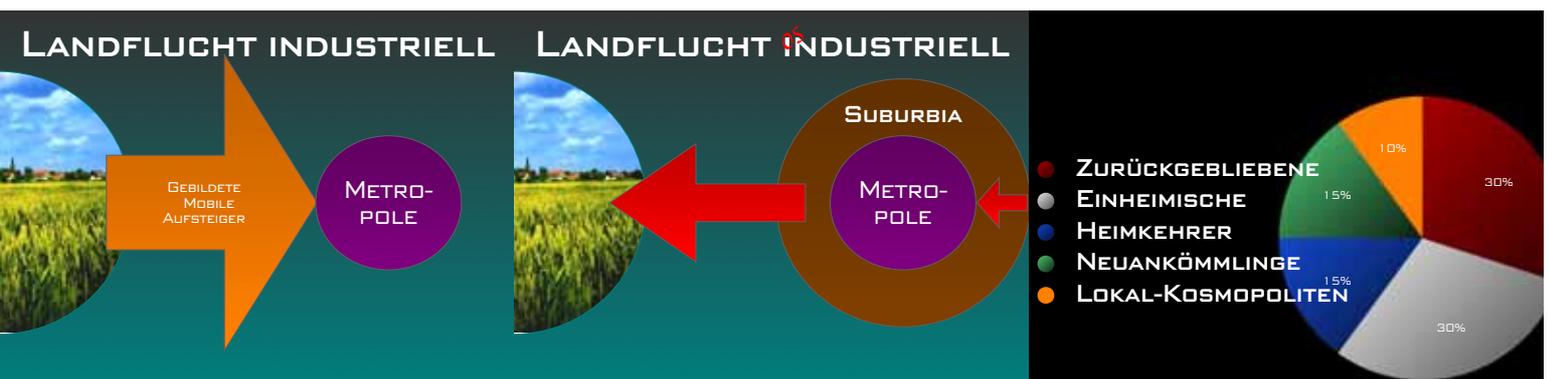
Die alte agrarische Welt bezeichnen wir oft romantisierend als den Kern von Heimat. Wir müssen aber auch bedenken, dass diese familiär gebundenen generativen und auch feudalen Strukturen des agrarischen Zeitalters den Menschen nicht immer viel Spielraum gelassen haben. Das industrielle Zeitalter hat den Menschen Wohlstand gegeben, die Produktivkräfte entfesselt, aber gleichzeitig auch eine Herrschaftsphase der Maschine begründet, in der immer mehr Menschen in dieses Joch der maschinellen Produktion gestellt wurden, was zu Spezialisierung, Standardisierung von Produkten und Zentralisierung unserer Lebenssysteme in den Metropolen, in den staatlichen Systemen geführt hat. Auch die Eigenständigkeit des regionalen Raums ist durch diese großen Ströme in die Metropolen hinein beeinträchtigt worden.

In Zukunft werden wir eine Produktionsweise erleben, die von der Ressource Wissen geprägt ist. Wissensarbeit ist letzten Endes Kommunikation, Austausch, Vielfalt unter den Menschen. Und in ihrem Kern liegt ein erweiterter Begriff von Bildung, der auch mit kogni-

tiven Fähigkeiten zu tun hat, das heißt mit Mobilität im erweiterten Sinne, denn Mobilität heißt auch, sich selbst einschätzen, sich selbst verändern können und seine Qualifikation über einen längeren Zeitraum verbessern. Im Wissenszeitalter ist das Humankapital – Ideen, Lebensqualität und kooperative Formen – das Zentrum der Produktivität. Die Globalisierung als Hintergrund dieses Prozesses ist nichts anderes als der Hintergrund eines gegenläufigen Prozesses, den wir als „Glokalisierung“ bezeichnen, denn in der globalen Welt gewinnen die Regionen wieder an Bedeutung – durch Informations- und Kommunikationstechnologien, aber auch durch die Möglichkeit, zum ersten Mal bestimmte Kräfte und Wirkungen, die auf die Metropolen hingelaufen sind, umzudrehen.

Globalisierung als Spiegel der Menschheitsgeschichte.

Die Geschichte der Globalisierung ist in Wirklichkeit die Geschichte der Menschheit. Deshalb ist „gegen die



► Globalisierung“ zu sein ungefähr so wie „gegen das Wetter zu protestieren“. Die **erste Globalisierungsphase** war die große **Phase der Eroberung**, mit dem Start vor etwa 200.000 Jahren, als die Menschheit begann, den Planeten zu erwandern und mit dem Zenit in zahlreichen Eroberungs- und Entdeckungsreisen, die den Menschen immer wieder über seine Grenzen hinaus geführt haben. Die **zweite Globalisierungsphase** war die **Entwicklung des Welthandels** zu Beginn des 20. Jahrhunderts. Heute leben wir in einer **dritten Phase der Globalisierung**, in der die **Spielregeln der Wirtschaft neu** gezogen werden. Dabei verlieren wir auch alte industrielle Produktivkräfte. Dieser Prozess ist dramatisch, aber er hat auch sehr positive Auswirkungen. Wir erleben zum ersten Mal eine Tendenz auf diesem Planeten, dass die **Mehrheit der Bevölkerung**, die auf ihm lebt, eine Anwartschaft oder eine **Erwartung von Wohlstand** hat. Zwei Mrd. Menschen sind derzeit auf dem Weg nach oben in einen erst einmal bescheidenen Wohlstand der unteren Mittelschichten. Wenn man die heutigen Preise für Konsumgüter betrachtet, die durch die globale Wirtschaft entstanden sind, dann wird klar, dass man relativ schnell in diese Schicht aufsteigen kann. Und wenn wir diese heutigen globalen Trends weiter entwickeln – auch mit eingebauten Rezessionen – dann werden wir in 25 Jahren einen Planeten des Wohlstands erleben, in dem Länder eine Rolle spielen werden, die heute noch weniger bedeutend sind. Das ist der große Rahmen, in den wir uns hinein bewegen: eine Verteilung des industriellen Wohlstands auf unserem Planeten. Und das bedeutet, dass wir – in den Kernländern Europas – uns andere Modelle einfallen lassen müssen, andere Produktivkräfte und andere Formen, unseren Wohlstand zu mehren.

Wo ist das Ziel der „Glokalisierung“ – wie sieht das Dorf der Zukunft aus?

Wie können wir nun die Idee der „Glokalisierung“ weiter entwickeln? Wenn wir die Wohlstandsformen betrachten, wird klar, dass sich kleinräumige Strukturen, so genannte Cluster, als die eigentlichen Treiber von Wachstumsprozessen erweisen. Es sind nicht mehr die großen Ballungsgebiete, die in der Industriezeit entstanden sind, und auch nicht mehr die Nationalstaaten, die eine Zeit lang zumindest auch Treiber ökonomischer Prozesse waren, sondern es sind die **regionalen Räume**. Die Idee der großen Stadt, der Metropole, war immer eine Sehnsuchts-gestalt für die Menschen. Vor allem junge Menschen sind aus ihrer Heimat aus- und aufgebrochen, um ihr Glück in der Stadt zu suchen. Diese Landflucht in der industriellen Gesellschaft hat unsere Typographien geformt. Wir wissen, dass immer noch der ländliche Raum in vielen Gegenden und Regionen einen Einwohner- sowie Kaufkraft- und Wohlstandsverlust zu verzeichnen hat. Gebildete, Mobile und Aussteiger sind in die Metropolen gegangen, die Metropolen haben dann um sich herum diesen „Urban Sprawl“ gebildet, diese oft hässlichen einförmigen Landschaften, in die junge Familien aus den Städten wieder herausgegangen sind. In der nachindustriellen Gesellschaft könnte Landflucht wiederum eine Gegenbewegung bedeuten, etwa wenn man beobachtet, wie Menschen aus „Suburbia“ wieder in die Innenstädte hinein ziehen. Die Landflucht in Richtung der Städte ist also eigentlich nicht gebremst, aber die meisten der Rückzügler in die Stadt kommen inzwischen aus den Vorortgebieten. Gleichzeitig entwickelt sich eine Drift in bestimmte Naturregionen hinaus aus der Stadt,

diese Drift ist durchsetzt mit verschiedenen Menschenkreisen. Und nun schauen wir uns die Sozialstruktur des Dorfes an. Es sind im Wesentlichen fünf Gruppen, die in einem Dorf leben: die „Zurückgebliebenen“, die eigentlich mal weg wollten, aber nie weggekommen sind; die „Einheimischen“, die über viele Generationen gerne Dorfbewohner geblieben sind, dort ihre Wurzeln haben und sich aktiv am Dorfleben beteiligen; die „Heimkehrer“, weil es in den Menschen meist großes Heimweh gibt; die „Neuankömmlinge“, aus anderen Landesteilen Zugezogene, manchmal auch Fremde; und zu guter Letzt die so genannten Lokal-Kosmopoliten, die hin und her pendeln und im Dorf ihren Lebensmittelpunkt gefunden haben – sie sind ein Resultat der Internetzeit, der elektronischen Medien, weil wir im Dorf heute eben auch ein gutes Einkommen verdienen können und von Wohlstandsprozessen nicht mehr ausgeschlossen sind.

Was wir also herstellen müssen, ist eine ausgewogene Mischung dieser Gruppen, die sich durch einen lebendigen Dialog auszeichnen. Die Dörfer können nur dann gewinnen, wenn diese Gruppen nicht isoliert vor sich hinwursteln, sondern sich in gemeinsamen Projekten engagieren – so wie sie es in der Dorferneuerung tun – und ihrer Heimat einen spezifischen Anstrich, ein einzigartiges Design geben.

Zusammenfassung und Bearbeitung des Vortrags von Matthias Horx, Trend- und Zukunftsforscher, beim Zukunftstag 2005.

Der Zukunftstag 2005 wurde am 30. November 2005 in St. Pölten als gemeinsame Veranstaltung der NÖ Landesakademie und des NÖ Verbandes für Dorf- und Stadterneuerung abgehalten.

Heimatdesign: Strategie NÖ als Schlüssel zum Erfolg.

Wir kennen die Zukunft nicht – aber wir müssen sie gestalten. Es liegt an uns, Ideen und Ziele für Niederösterreichs Zukunft zu formulieren.

Die jüngere Vergangenheit unseres Bundeslandes ist von einzigartigen Veränderungen geprägt. So haben etwa der Fall des Eisernen Vorhangs, der EU-Beitritt Österreichs, die Teilnahme an der Eurozone oder die große Erweiterung der EU um 10 Mitgliedsländer Spuren hinterlassen. Und auch die nahe Zukunft bringt weitere Meilensteine, sei es mit dem Fall der Schengengrenze, einer neuen EU-Förderkulisse, einer weiteren EU-Erweiterungsrunde oder mit dem Ende der Übergangsfristen.

Angesichts dieser wohl einschneidenden Veränderungen erwarten Bevölkerung und Wirtschaft von Politik und Verwaltung Orientierung sowie vorausschauende Planung. Dazu bedarf es einer professionellen und umfassenden Strategie für Niederösterreich.

Auf dem richtigen Weg.

Die überwiegende Mehrheit der NiederösterreicherInnen sieht unser Bundesland seit Jahren auf dem richtigen Weg. Laut jüngster NÖ Lebensqualität-Umfrage (Herbst 2005) sind den Menschen dabei die Themenbereiche Sozial- und Gesundheitswesen (81%), Naturraum und Umwelt (79%), wirtschaftliche Entwicklung (75%), Bildung und Kultur (70%), Belebung

der Ortskerne (67%), Dorf- und Stadterneuerung (59%) sowie Ausbau der Zusammenarbeit mit den neuen EU-Nachbarn (37%) für die Zukunft sehr wichtig.

Die WIN-Strategie NÖ steht für gesamtheitliche und nachhaltige Planung der Landesentwicklung. Pläne und Planung werden aber nur durch Menschen wirksam. Die WIN-Strategie NÖ ist ein Musterbeispiel für die Einbindung der Bevölkerung in den Planungsprozess. Denn unser Credo lautet: „Wir in NÖ gestalten unsere Zukunft gemeinsam mit den LandesbürgerInnen.“ Dabei bieten wir unseren MitbürgerInnen die konkrete Teilhabe bei allen Prozessschritten an.

Seit 2002 haben sich rd. 70.000 LandesbürgerInnen eingebracht: rd. 53.000 Rückmeldungen bekam die Haushaltsbefragung der Landesakademie zur Zukunft Niederösterreichs, rd. 200 schriftliche Rückmeldungen gingen zum Entwurf des Landesentwicklungskonzepts ein, rd. 7.000 Kleinregionsvertreter haben sich mit Ideen und Vorschlägen eingebracht und rd. 9.000 Interviews wurden in den Gemeinden zum Thema Lebensqualität durchgeführt. Zusätzlich wurde die Internetplattform „www.strategie-noe.at“ bisher von 50.000 Interessierten genutzt.



WIN-Strategie NÖ – der Schlüssel zum Erfolg.

Die WIN-Strategie basiert auf vier Säulen: dem Landesentwicklungskonzept, sektoralen Grundlagen zu Entwicklungszielen (Verkehr, Wirtschaft, Kultur ...), Strategien und Perspektiven für die Hauptregionen sowie Ideen und Impulse aus den Kleinregionen.

Das **Landesentwicklungskonzept** dient als Leitbild und Wegweiser für die gesamte Landesentwicklung in Niederösterreich. **68 Kleinregionskonzepte** beschreiben Ideen und Anregungen aus den Regionen. Das **Strategische Informationssystem SIS** enthält umfassende Strukturdaten und Kennzahlen zur Landesentwicklung.

Mit dem Zukunftstag 2005 wurden als weiterer Meilenstein im Prozess der NÖ Landesentwicklung Strategien und **Perspektiven für die 5 Hauptregionen** veröffentlicht. Darin werden die Entwicklungsschwerpunkte für die Hauptregionen Waldviertel, Weinviertel, Industrieviertel, NÖ-Mitte und Mostviertel dokumentiert. Oberstes Gebot dabei ist es, die Einzigartigkeit der fünf Hauptregionen für erfolgreiche Wirtschafts- und Regionalentwicklungsprojekte zu nutzen. ▶



- ▶ Unsere Hauptziele dabei sind:
 - Erhöhung der regionalen Wertschöpfung
 - Ausbau von wirtschaftlich attraktiven Standorten vor allem in Zusammenhang mit der EU-Erweiterung (Marchfeld, Weinviertel-A5, Auland-Carnuntum ...)
 - Verbesserung der Lebensqualität
 - Förderung innovativer Projekte
 - Erhöhung der internationalen Wettbewerbsfähigkeit

Diese Regionsstrategien sind einerseits der Brückenschlag zwischen einzelnen Gemeinden und dem Land, andererseits aber auch insgesamt eine durchgängige und erfolgreiche Strategie für das gesamte Bundesland, die Expertenwissen und Bürgerideen vereint.

Niederösterreich ist damit wie so oft Vorreiter in Österreich. Kein Bundesland hat ein derart umfassendes Konzept – zu allen wichti-

gen Themen, für jede Region – das ist Heimatdesign!

Nun gilt es, bis zum Sommer 2006 ein Maßnahmenpaket zu erarbeiten, das heißt, eine Auswahl von landesweit strategischen Projekten sowie von Schlüsselprojekten für jede Region zu treffen, und deren Umsetzungsphase mit Herbst 2006 zu starten.

Heimatdesign in der Praxis.

Der Zukunftstag hat zum Ziel, neben Zukunftsaspekten auch Erfolgsbeispiele zur Landesentwicklung aufzuzeigen. Die NÖ Dorf- und Stadterneuerung ist ein solches Erfolgsbeispiel, das auf den Prinzipien Nachhaltigkeit und Bürgerbeteiligung basiert.

Laut der jüngsten Umfrage zur Lebensqualität in Niederösterreich leben die NiederösterreicherInnen zu 78% sehr gerne und zu 20% gerne in ihrer Gemeinde. Dass die

Bevölkerung darüber hinaus mit Niederösterreich vor allem Heimat, Lebensqualität und Geborgenheit verbindet, ist sicherlich auch ein Mitverdienst der NÖ Dorf- und Stadterneuerung, der größten Bürgerinitiative des Landes.

Die WIN-Strategie NÖ steht für „Wir in Niederösterreich“, aber auch für „geWINnen“ – das heißt, mit vereinten Kräften und abgestimmter Zusammenarbeit werden letztlich die Regionen und ihre Menschen und damit auch unser Heimatland gewinnen.

Ich darf alle engagierten Niederösterreicherinnen und Niederösterreicher ermutigen und einladen, auch weiterhin im Interesse ihrer Regionen an der Umsetzung der gemeinsamen WIN-Strategie NÖ aktiv mitzuarbeiten.

Landeshauptmann Dr. Erwin Pröll beim Zukunftstag 2005

Rückschau und Evaluierung am Beginn der Zukunft: Themendörfer – Erfolg und Nachhaltigkeit.



Die Idee der Themendörfer ist so einfach wie wirksam: **Eine Gemeinde konzentriert sich auf ihre Einzigartigkeit.** Aus den Erfahrun-

gen gut funktionierender und sich entwickelnder Gemeinden wurde diese Idee geboren. Die Entwicklung einer Gemeinde soll unter eine Leitidee gestellt und die Gemeinde durch dieses Thema identifizierbar und einzigartig gemacht werden.

20 Gemeinden in Niederösterreich sind es bereits, die sich in dieser Weise entwickelt und positioniert haben. Ihr Erfolg bestätigt die Themendorf-Idee. In zweierlei Weise wurde der Erfolg der Themengemeinden überprüft: Zuerst wurde die Auswirkung auf die Ge-

meindebevölkerung erhoben, in einem zweiten Schritt ging es um die harten Faktoren „wirtschaftlicher Erfolg“ und „Nachhaltigkeit“.

Nach einer Bürgerbefragung im Jahre 2000, die vier ausgewählten Testgemeinden attestierte, dass die Bevölkerung ihre eigene Gemeinde wesentlich positiver sieht als in anderen Gemeinden, war es im Jahr 2005 nun Zeit für eine neuerliche Evaluierung, bei der vor allem wirtschaftliche Auswirkungen und der Nachhaltigkeitsgrad erhoben wurden. Wiederum dienten vier Gemeinden als Untersuchungsgrundlage:

- **Poysdorf**, das sich als „Die Weinstadt Österreichs“ profilieren und gleichzeitig das Weinkompetenzzentrum für den gesamten EUREGIO*-Raum werden möchte
- **Ybbsitz**, das interessierten Menschen das Schmiedehandwerk und die Schmiedekunst nahe bringen sowie zu einem Zentrum des Schmiedehandwerks und der Metallkultur werden möchte
- **Bad Groß Gerungs**, das die mystischen Naturwunder im Waldviertel als „Orte der Kraft“ nutzen möchte
- **Bromberg**, das sich der mit dem Ort verbundenen Geschichte um die als Hexe verbrannte „Heilerin“ Afra widmen und sie zu einem Charakteristikum der Gemeinde machen möchte

In diesen vier Gemeinden zeigen sich folgende Auswirkungen:

1. Professionelles Gemeindefmanagement

Der wahrscheinlich wichtigste Prozess im Zuge der Entwicklung zu einer Themengemeinde ist die Professionalisierung des Gemeindefmanagements und damit die Schaffung und Kommunikation klarer Zukunftsbilder der Gemeindeentwicklung. Wer nicht weiß wohin er will, wird kaum dort ankommen. Und wer das Ziel nicht kennt, kann auch keine glaubwürdigen Schritte und Maßnahmen setzen. Visionen geben Kraft. Wer kein Ziel verfolgt, vermittelt seiner Bevölkerung auch keine Hoffnung. Vor allem Hoffnung motiviert Menschen zur Teilnahme und Mitarbeit. Wo Politik nicht Zukunft vorbereitet und Zukunftsideen verkauft, ist sie für die Bürger wenig interessant. Die Menschen engagieren sich für das, was ihnen ein besseres und schöneres Leben verspricht. Wenn Politik das nicht tut, wenden sich die Menschen von ihr ab.

*) Poysdorf liegt im Gebiet der „EUREGIO Weinviertel-Südmähren-Westslowakei“.

2. Möglichst viele Bürger aktiv einbinden

Es ist ein Grundprinzip schlechter Management- und Führungsqualität, wenn ein Bürgermeister alles selbst macht. Besonders im kommunalen Management kommt es darauf an, möglichst viele Kräfte auf das gemeinsame Ziel auszurichten und möglichst viele Menschen zur Mitarbeit zu bewegen. Wenn sich möglichst viele Gewerbetreibende, Kaufleute, Vereine, Kulturinitiativen, Bauern und Winzer und insgesamt möglichst viele Gemeindebürger am Projekt beteiligen, dann entwickelt sich die Gemeinde weiter. Alle Beteiligten sollen vom gemeinsamen Projekt profitieren. Um dieses Prinzip mit den Worten eines höchst erfolgreichen Bürgermeisters auf den Punkt zu bringen, „haben auch vor der Zeit, wo sich die Gemeinde als Themengemeinde profiliert hat, die gleichen Menschen in der Gemeinde gelebt. Aber heute tun diese Menschen wesentlich mehr für das gemeinsame Ziel“.

3. Spezielle Tourismusimpulse

Durch die Profilierung des jeweiligen Themas sind die Gemeinden auch für die weitere Umgebung interessant geworden. Mehr Menschen als bisher besuchen die Gemeinde. Das ist natürlich wirtschaftlich ein Gewinn, trägt aber auch ein bisschen zum Stolz der Bürger auf ihre Gemeinde bei.

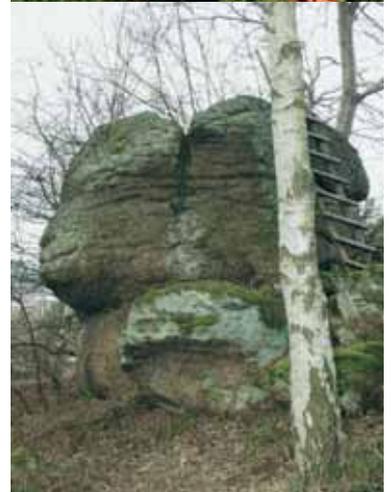
4. Höhere Wertschöpfung und Wirtschaftsentwicklung

Selbstverständlich ist es ein wesentliches Ziel aller Themengemeinden, die Gemeinde auch wirtschaftlich zu profilieren und die Wertschöpfung innerhalb der Gemeinde auf verschiedenste Weise zu steigern.

In allen beschriebenen Gemeinden sind die Nächtigungszahlen und generell die Besucherfrequen-

zen gestiegen. In einigen Themengemeinden ist es gelungen, tatsächlich nachhaltig Wirtschaftskompetenz und eine entsprechende Umsatzentwicklung hervorgerufen. Faktum ist auch, dass alle Gemeinden einen wesentlich höheren Bekanntheitsgrad und damit eine ganz markante Profilierung erreicht haben. Diese höhere Attraktivität und Profilierung der Gemeinde ist in erster Linie als ein Chancenpotential zu sehen: Aus diesem höheren Bekanntheitsgrad resultiert nicht automatisch ein höherer wirtschaftlicher Nutzen. Dieser wirtschaftliche Effekt stellt sich aber dann ein, wenn zu diesem Bekanntheitsgrad auch attraktive wirtschaftliche Angebote kommen. So gesehen bieten Themengemeinden vor allem nach ihrer öffentlichen Positionierung ein höchst attraktives Betätigungsfeld für innovatives Marketing und für neue Wirtschaftsimpulse.

Zusammenfassung der Studie „Themendörfer. Erfolg und Nachhaltigkeit“ von Dr. Erich Brunmayr, Leiter des Instituts für strategische Zukunftsentwicklung an der NÖ Landesakademie.





Ideen- und Projektwettbewerb 2005

Im Rahmen des Zukunftstages 2005 fand auch die Preisverleihung des alle zwei Jahre durchgeführten Projektwettbewerbs der NÖ Dorf- und Stadterneuerung durch Landeshauptmann Dr. Erwin Pröll statt.

Zahlreiche Orte folgten dem Aufruf der Dorf- und Stadterneuerung und hatten insgesamt 121 Projekte eingereicht, die in sechs Kategorien ausgezeichnet wurden. Mit dem Bewerb sollen Personen, Dörfer und Städte

vor den Vorhang gebeten und in ihrer Arbeit bestätigt werden.

Unterschieden wurde in Ortsgrößen unter 1.000 Einwohner bzw. über 1.000 Einwohner. Eingereicht wurden Projekte, die bereits umgesetzt wurden. Die Projekte wurden nach ihrer Originalität, dem Grad der Bürgerbeteiligung sowie nach wirtschaftlicher, ökologischer und sozialer Nachhaltigkeit bewertet. Von einem Fachbeirat wurden je 4 Nominierungen in den Kategorien „Soziale Aufgaben“, „Bildung und Kultur“, „Neue Dorf- und Stadtökonomie“, „Siedeln, Bauen und Wohnen“, „Verkehr und Mobilität“ vorgenommen. Die endgültige Entscheidung oblag der Jury unter dem Vorsitz von Landeshauptmann Dr. Erwin Pröll. Orte, aber auch Regionen, die sich in den letzten Jahren um eine umfassende Entwicklung bemüht haben, konnten in der Kategorie „Ganzheitlichkeit“ einreichen. Der Sieger dieser Kategorie – die Marktgemeinde Ybbsitz – wird das Land Niederösterreich 2006 beim Europäischen Dorferneuerungswettbewerb vertreten.

Beim Ideenwettbewerb 2005 wurden von insgesamt 82 eingereichten Projektideen 29 von einer Fachjury ausgewählt und für die Umsetzung mit jeweils bis zu € 10.000,- prämiert.

„Gute Ideen sind wertvoll und sollen Unterstützung finden“. Deshalb gibt es bei der Dorferneuerung in Niederösterreich die Möglichkeit, Ideen, die zu einer Verbesserung der Lebensqualität im eigenen Ort beitragen, einzureichen. Die besten Ideen werden jährlich über eine Jury ermittelt und seitens der Dorferneuerung mit bis zu 50% der Umsetzungskosten gefördert.

Insgesamt wurden für prämierte Ideen € 200.000,- vergeben.

Kurzbeschreibungen der Projekte und weitere Infos zum Wettbewerb siehe www.dorf-stadterneuerung.at.

Preisträger 2005

Ideenwettbewerb

Projektträger	Projekttitle
Verein Kulturzentrum Esel Mühle	Quatsch Tratsch Cafe & Shop
Balanceakt Theater	Hey! Yo! Ka!
Aktionskreis Würnitz	Lebensabend im Dorf
Verein Theatergruppe TaBu	Der Rote Luftballon
Gemeinde Lichtenegg	Vom Korn zum Brot
Verein Einfach L(i)ebenswert	Integrativer Kommunikations- und Spielraum
Regionalentwicklungsverein Region Wagram	Jugendkoordination in der Region Wagram
See you – Mobile Jugendarbeit Krems	Innovative Skaterjugend
Pfarr Schönbach	Aktivkids
Heidenreichsteiner Arche	Hand aufs Herz
Gemeinde Ernsthofen	Betreubares Wohnen
Archäologie und Wein	Kulturzeile in der Kellergasse
Verein Zülöw in Haugsdorf	Zülöw in Haugsdorf
Stadtgemeinde Hardegg	Kulturwerkstatt Hardegg
Gemeinde Weissenbach/Triesting	Revitalisierung Waldschule
Marktgemeinde Grimmenstein	Interaktiver Klimabündniswanderweg
Kulturverein Schloß Kreisbach	Kultur-Speicher im Schloß
Dorfverein Gerolding	Multimediaraum
Gemeinde Reingers	Blue Bird
Verschönerungsverein Sallingstadt	Dorfarena Sallingstadt
DEV St. Leonhard Hornerwald	Kultur Forum
Falkenstein, Herrnbäumgarten, Poysdorf	3 Schwestern im Weinviertel
Verein „Kleine Welt“	Gemeinsam kochen und feiern
Marktgemeinde Schwarzenbach	Landwirtschaftliche Produkte aus dem Naturpark
Elisabeth Schuh	Dorfladen – Kaffeewerkstatt
Betreuungs- und Beratungsagentur	Wohnpark Götzendorfer Spinnerei
Verein Miteinander Zukunft Bauen	CoHousing-Wohnprojekt
Marktgemeinde Pölla	wohneNEUpölla
Stadtgemeinde Bad Vöslau	Fußgängerleitsystem
DEV Sitzendorf/Schmida	Lückenschluss im Wander- und Radwegenetz

Projektwettbewerb

Projektträger	Projekttitle
Judenau	Juju (Junge Judenauer)
Nappersdorf-Hammersdorf	gemeinsames Ortszentrum
Wiesensfeld	Wiesensfeld - ein Dorf im Waldviertel
Neupölla	„Heimafilm und Liebesspiel“
Maria Laach	Kraftweg
Lichtenegg	Treffpunkt Lichtenegg
Artstetten	Böhmerhaus
Schrems	Moorbad
Harmannsdorf	Jugendshuttlebus
Wolkersdorf	Stadttdesign und Leitsystem
Ybbsitz	Schmiededorf

Alpcity

Netzwerke für Jugend und Wissen.



Das INTERREG IIB-Projekt Alpcity ermöglicht neue Kooperationen und nachhaltigen Erfahrungsaustausch! Durch den Aufbau zweier Netzwerke in NÖ zu den Themenbereichen Jugend und

Mediatheken werden Know-how sowie Kontakte weiterentwickelt und nachhaltig gesichert. Dieser Austausch zwischen Gemeinden, die sich aktiv mit diesen beiden Bereichen auseinandersetzen, bringt neue Anregungen und Sichtweisen, die allen zugute kommen. Die Aktivitäten und Ergebnisse beider Netzwerke werden auch mit anderen Regionen der EU ausgetauscht.

Vernetzte Jugend in Niederösterreich.

Die zahlreichen Aktivitäten und Anstrengungen, Kinder und Jugendliche in den gesellschaftlichen Meinungsbildungs- und Gestaltungsprozess zu integrieren, tragen bereits Früchte: Besonders im Rahmen der Aktionen des NÖ Jugendreferats sowie der NÖ Dorf- und Stadterneuerung werden zahlreiche Projekte zum Themenbereich „Jugend in NÖ Gemeinden“ forciert. Eine dieser zukunftsweisenden Initiativen der NÖ Stadterneuerung ist das Projekt „Netzwerk Jugend“ im Rahmen von Alpcity.

Vorrangiges Ziel des „Netzwerk Jugend“ ist es, Erfahrungen und Anregungen zum Thema „Jugend in NÖ“ zu forcieren. Strukturen und Methoden für eine dauerhafte und zukunftsfähige Einbeziehung der Jugendlichen in die Gemeindearbeit, in die Jugendarbeit und Vereinstätigkeit sollen dabei vermittelt bzw. entwickelt, laufende Aktivitäten analy-

siert und Lösungen gefunden werden. Erfahrungen unterschiedlicher Herangehensweisen, Herausforderungen und Ergebnisse der einzelnen NetzwerkteilnehmerInnen werden ausgetauscht und mit Hilfe der professionellen Projektbegleitung weiterentwickelt. Unterstützt werden diese Tätigkeiten durch Impulse von ExpertInnen und die Integration von Beispielen aus der Praxis.

Um diese Ziele zu erreichen, fanden in enger Kooperation mit dem NÖ Landesjugendreferat im vergangenen Jahr zwölf Jugendseminare unter dem Titel „Jugend macht Sinn“ statt. Zu den Themenbereichen „aktuelle Jugendtrends- und -szenen“, „außerschulische Jugendarbeit“, „kommunale Jugendarbeit“ und „Jugendmotivation in Gemeinden“ wurden in ganz Niederösterreich JugendgemeinderätInnen und JugendarbeiterInnen eingeladen. Die Seminare fanden dezentral, in beinahe allen Regionen des Bundeslandes statt.



Als Experte referierte dabei auch Dr. Erich Brunmayr, renommierter Sozialforscher, über aktuelle Trends der Jugendszene sowie über die Leistungskriterien, um „Jugendpartnergemeinde“ in Niederösterreich zu werden. MitarbeiterInnen des Landesjugendreferats informierten über die Servicedienste und Fördermöglichkeiten des Landes und der NÖ Jugendinfostelle Topz. Abschließend wurden Beispielprojekte erfolgreicher Jugendarbeit aus Gemeinden der jeweils betroffenen Regionen präsentiert bzw. zur Diskussion gebracht. Im Anschluss an die Impulse gab es die Möglichkeit der direkten Kontaktaufnahme und Diskussion mit den ReferentInnen.

Diese Seminare waren ein wichtiger erster Schritt in Richtung Vernetzung von Wissen und Methoden erfolgreicher Jugendarbeit in Niederösterreich, denn immerhin nahmen insgesamt knapp 160(!) Personen das Angebot dieser Seminare an!

► 6 Städte für die Jugend.

Aufbauend auf diese Seminarreihe wurden nach intensiven Vorbereitungen sechs Städte gefunden, die sich gezielt einem Austausch und einer weiteren Vernetzung widmen wollen. Am Netzwerk sind die Städte **Brunn am Gebirge, Gloggnitz, Horn, Ebreichsdorf, Laa an der Thaya und Wilhelmsburg** beteiligt.

Im Zuge bisheriger Netzwerkgespräche wurden folgende gemeinsame Ziele des Städtenetzwerks genannt:

- Austausch von Aktivitäten und Lösungen, die Präsentation von Beispielen vor Ort
- Zugang zu Jugendlichen (auch zu Randgruppen) finden

der Veranschaulichung der angewandten Methoden, bei denen TeilnehmerInnen als aktive ExpertInnen eingebunden werden. Dabei werden „aktives Herbeiführen von Kontakten und Begegnungen“, „Interesse an anderen Menschen und gezeigte Anteilnahme“, „Gespräche führen und Spaß daran haben“ als Voraussetzungen festgehalten, um „networking“ überhaupt zu ermöglichen. Weiters gilt es, Informationen zu sammeln und die aufgebauten Beziehungen zu pflegen.

Eine Reihe weiterer geplanter Netzwerktreffen dient dazu, den Austausch der GemeindevertreterInnen weiter zu forcieren. Die TeilnehmerInnen konnten bisher The-

sönlichem Austausch lassen so das Netzwerk wachsen! Und in den sechs NÖ-Partnerstädten entfaltet sich das „Netzwerk Jugend“ bereits ganz deutlich zu partnerschaftlichem Arbeiten!

Netzwerke für Wissensweitergabe – hochkarätig besetztes Symposium in Eggenburg.

Als zentrale Säulen der Informationsgesellschaft und Zugangsstellen zum Wissen der sich gegenwärtig entwickelnden Wissensgesellschaft sind die Öffentlichen Bibliotheken bei der Bildung von hierfür wesentlichen Netzwerken von essentieller Bedeutung. In mehrfacher Hinsicht (Kultur, Bil-



- Lösungen zur Integration im Gemeindeentwicklungsprozess
- Erfolgskriterien offener Jugendarbeit
- Motivation von Jugendlichen, selbst aktiv zu werden
- Finanzierungsmöglichkeiten von Jugendprojekten
- Aufbau einer strukturierten Kommunikation in Form einer Plattform (Erfahrungsaustausch, Projektpräsentation, Termine)

Netzwerktreffen als positive Erfahrung.

Unterstützt durch eine professionelle Projektbegleitung werden die Netzwerktreffen zu anspruchsvollen und geselligen Begegnungen. Ein besonderer Mehrwert liegt in

men nennen, denen sie sich einerseits stärker widmen wollen, von denen sie sich andererseits fachlichen Input von Seiten der Projektkoordinierung erwarten bzw. wünschen. Für weitere Netzwerktreffen werden zu Themen wie „Integration von Randgruppen“, „Projektmanagement“, „Die zehn Wege zum Jugendzentrum“, „Öffentlichkeitsarbeit“, „Jugendbeteiligung und Anerkennung“, „Motivation im non-profit-Bereich“ sowie „Aufbau von Jugendgemeinderäten“ gezielt ExpertInnen eingebunden werden. Parallel dazu werden Jugendliche selbst Projekte zu den jeweiligen Themenbereichen präsentieren. Know how in Kombination mit Praxisprojekten und intensivem per-

dung, Soziales, Wirtschaft) nehmen sie eine Schlüsselposition ein und wirken an einer dynamischen Weiterentwicklung des Gesamtwohls grundlegend mit.

Am 14. und 15. Oktober 2005 fand in Eggenburg das Symposium „Öffentliche Bibliotheken im 21. Jahrhundert – Netzwerke für Wissensweitergabe“ statt, das Teil der Aktivitäten des „Netzwerk Mediatheken“ der Stadterneuerung Niederösterreich war.

Der Bogen der Vortragsthemen spannte sich von der Geschichte der öffentlichen Bibliotheken, über Vorgaben und Richtlinien innerhalb der EU bis zu technischen Neuerungen auf dem Sektor der Verwaltung von großen Medienbeständen. Ein

zweiter Themenschwerpunkt widmete sich dem Aufbau und der Pflege von Netzwerken als notwendiges Kooperationsinstrument unserer Zeit. In Kurzreferaten gaben unter anderem Dr. Gebhart König, Leiter der NÖ Landesbibliothek, sowie auch OStD Robert Gruber, Beauftragter des Bundesrats im Ausschuss für Bildungsfragen des Rats der Europäischen Union des Freistaats Bayern, wertvolle Impulse.

Am Nachmittag und Abend entspannt sich eine angeregte Diskussion über Formen der Zusammenarbeit zwischen öffentlichen Bibliotheken untereinander sowie über die Zusammenarbeit mit wissenschaftlichen Bibliotheken. Vertreter

Die Aufgabe des lebenslangen Lernens, wie es seit Jahren immer wieder in EU-Dokumenten gefordert wird, wird dabei von gut geführten und ausgestatteten Bibliotheken in optimaler Weise unterstützt. Es ist wichtig, einen ansprechenden Bibliotheksstandort zu finden, da die Bibliothek gerade Kindern und Jugendlichen die Möglichkeit bietet, mit Büchern in engen Kontakt zu treten. Die Lesefähigkeit wird in Bibliotheken umfassend gefördert. Die Bibliothek ist nicht nur Tor zur Information sondern auch Platz der sozialen Begegnung im Ort. „Trotz der scheinbar alle Informationen anbietenden ‚virtuellen Bibliothek‘ ist die reale



Stichwort Öffentliche Bibliotheken: Margit Rathmanner MSc, Leiterin der Bibliothek der Donau-Uni Krems, Dr. Gebhard König, Leiter der NÖ-Landesbibliothek

Innen beider Seiten sprachen sich dafür aus, dass die Abgrenzungen zwischen diesen beiden Bereichen nur mehr im Medienbestand, aber nicht mehr in der Zusammenarbeit bestehen sollten.

Öffentliche Bibliotheken nehmen zunehmend eine Rolle des Einstiegstors zu Wissen und Bildung wahr und sind dank Vernetzung und Bestandskatalogen, die über das Internet abrufbar sind, in der Lage, aus einem fast unbegrenzten Bestand an Büchern und Medien schöpfen zu können. Fernleihesysteme machen es möglich, dass innerhalb weniger Tage ein Buch für den Leser in seinem Heimatort zur Verfügung steht. Die öffentliche Bibliothek selbst dient als dezentraler Lesesaal.

Kundenbetreuung nahezu die wichtigste Dienstleistung am Leser, da fast nur mehr der geschulte Bibliothekar in der Lage ist, im Wirrwarr des Informationsdschungels und in der Fülle des Informationsangebots gezielt jene Ergebnisse zu finden, die der Bibliotheksbenutzer sucht,“ so Dr. Gebhard König.

Als Abschluss wurde eine Schlusserklärung zum Symposium verfasst, die sich an die Verantwortlichen der NÖ Dorf- und Stadterneuerung auf Landes- wie auf Verbandsebene, an die Träger von Bibliotheken und deren MitarbeiterInnen sowie an die Bibliotheks- und Bildungsverantwortlichen auf Bundes-, Landes- und kommunaler Ebene richtet.

INFOS ZUM PROJEKT:

www.alpcity.at

INFOS ZUM NETZWERK JUGEND:

DI Alexander Kuhness

Dorf- und Stadterneuerung Industrieviertel

Tel.: + 43/676/55 91 940

E-Mail: alexander.kuhness@dorf-stadterneuerung.at

Infos zum Netzwerk Mediatheken:

DI Helga Zödl

Dorf- und Stadterneuerung Industrieviertel

Tel.: + 43/676/55 91 917

E-Mail: helga.zodl@dorf-stadterneuerung.at

Auszug aus der Schlusserklärung vom 15. Oktober 2005

Die versammelten Teilnehmerinnen und Teilnehmer

bekräftigen

■ den hervorragenden Stellenwert der Öffentlichen Bibliotheken als – nach den Schulen – meistgenutzte Bildungseinrichtungen

betonen

■ die Wichtigkeit der international geforderten umfassenden Zusammenarbeit zwischen den Bibliotheken auf lokaler und regionaler Ebene, unabhängig von deren Trägerschaft

fordern

■ eine starke Verankerung der öffentlichen und wissenschaftlichen Bibliotheken in der im Rahmen der EU-Bildungskooperation bis zum Jahr 2006 vorzulegenden Österreichischen Nationalen Strategie zum lebenslangen Lernen

■ eine Stärkung des politischen Wertebewusstseins für die bedeutende Rolle der Bibliotheken in der Wissensgesellschaft im Hinblick auf die formale und informelle Aneignung von Wissen, von Kompetenzen und Qualifikationen

schlagen vor

■ die Weiterentwicklung der öffentlichen Bibliotheken als erste Anlaufstellen für Wissen und zur Ausprägung von multifunktionalen Lernorten zu fördern

■ die öffentlichen Bibliotheken mit der entsprechenden Infrastruktur und personellen Ressourcen auszustatten

■ die Aus- und Weiterbildung des Bibliothekspersonals angemessen zur fördern

Neueinsteiger

Mit 1. Jänner 2006 sind sieben Gemeinden neu bzw. wieder in die Stadterneuerung eingestiegen. Wünsche und Vorstellungen für Veränderungen sind bereits klar formuliert.

Perchtoldsdorf – das Dorf am Rande der Stadt.

Die Marktgemeinde Perchtoldsdorf (Verwaltungsbezirk Mödling) liegt am Übergang vom Wiener Wald zum südlichen Wiener Becken und schließt direkt an die Gemeindegrenze der Bundeshauptstadt an. Der traditionsreiche Weinbauort entwickelte sich im Mittelalter um die Burganlage aus babenbergischer Zeit, die heute noch beherrschender Mittelpunkt des Ortsbildes ist, und weist heute eine Wohnbevölkerung von 14.428 Einwohnern auf.

Das Jahr 2004 stand in Perchtoldsdorf ganz im Zeichen der gemeinsamen Entwicklung eines Gemeindeleitbildes. Ziel war es, möglichst viele GemeindegliederInnen in den Prozess einzubinden, und so die Ergebnisse auf eine möglichst breite Basis zu stellen. Dieser Leitbildprozess „perchtoldsdorfDIALOG – Vision Perchtoldsdorf 2020“ wurde als Sonderprojekt von der NÖ Dorf- und Stadterneuerung begleitet und entwickelte sich mit über 700 Beteiligten und mehr als 1.500 Einzelideen und -projekten zur bisher größten BürgerInnenbeteiligungsaktion der Gemeinde. Aus den Ergebnissen des Leitbildprozesses wurde ein Fragebogen zusammengestellt, der über die Gemeindezeitung „Perchtoldsdorfer Rundschau“ in alle Haushalte gelangte, um auch jenen, die nicht zu den Arbeitskreissitzungen kommen konnten, die Gelegenheit zu geben,

sich in den Leitbildprozess einzubringen. Der Rücklauf war mit 450 ausgefüllten Fragebögen erfreulich hoch und ermöglichte ein klares Bild der Wünsche und Ideen der PerchtoldsdorferInnen quer durch alle Bevölkerungs- und Altersgruppen. Das so erarbeitete Leitbild wurde am 15. Dezember 2004 dem Gemeinderat vorgelegt und einstimmig beschlossen.

Die Möglichkeiten der Siedlungsentwicklung sind aufgrund der naturräumlichen Gegebenheiten, der vorhandenen Verkehrsstrukturen sowie überörtlichen Festlegungen (z.B. Regionales Raumordnungsprogramm Wien Umland Süd) stark eingeschränkt. Einen zentralen Punkt des Leitbildes „Vision Perchtoldsdorf 2020“ bildet daher die

Bewahrung des dörflichen Charakters und der kleinstädtischen Siedlungsstruktur mit hohem Grünlandanteil. Dieses Leitbild stellt die Grundlage zum Stadterneuerungskonzept dar und enthält auch verschiedene Detailüberlegungen zu den Bereichen **Verkehr und Ortsmarketing**. Davon ausgehend werden nun die Arbeitsgruppen „Kultur & Freizeit“, „Ortsbild“, „Grünraum & Verkehr“ sowie „Wirtschaft & Marketing“ zur Erarbeitung der Maßnahmen und Projekte wieder aktiviert. In Perchtoldsdorf sind **Tradition und Brauchtum** noch lebendig, und dies soll im „Dorf“ neben der Großstadt auch in Zukunft so bleiben. Das **historische Ortsbild**, das **reichhaltige und spannende Kulturangebot** sowie die **einzigartigen Naturräume** (z.B. Perchtoldsdorfer Heide) sind Träger der **Lebensqualität** und sollen im Sinne der **Nachhaltigkeit** für die zukünftigen Generationen erhalten und in ihren Chancen optimiert werden.

INFOS:

Mag. Dagmar Schober
Dorf- und Stadterneuerung Industrieviertel
Tel.: 0676/55 91 941





Herzogenburg – Stadt mit Lebensqualität.

Dieses Leitziel wurde im Rahmen des Stadtmarketingkonzepts mit Hilfe einer Bevölkerungsbefragung ermittelt. Als im Juni 1927 der Markt Herzogenburg mit Beschluss des Landtags von Niederösterreich zur Stadt erhoben wurde, zählte die junge Stadt etwa 2.700 Einwohner. Durch Eingemeindungen und die günstige Lage zwischen St. Pölten – Herzogenburg grenzt im Süden direkt an die Landeshauptstadt – und Krems wuchs die Bevölkerung bisher auf ca. 8.000 EinwohnerInnen an. Das Gemeindegebiet erstreckt sich über 46 km² und teilt sich auf 14 Katastralgemeinden auf. Topographisch wird die Stadt durch die Lage zwischen Traisen und Hügeln mit Weingärten geprägt. Der Fluss mit seinen weit-

läufigen Auegebieten bietet viel Raum für Erholung, vor allem für Rad- und Wanderbegeisterte. Die Weingärten und die damit verbundene Heurigenkultur ziehen viele TagestouristInnen nach Herzogenburg. Die Silhouette der Stadt wird einerseits durch das Augustiner Chorherrnstift mit seinem weithin sichtbaren Kirchturm, andererseits durch die östlich und südlich gelegenen Betriebsgebäude geprägt. Der Stadtkern selbst ist heute noch sehr stark von barocker Bausubstanz – auch das Kulturzentrum „Reither-Haus“ ist ein Beispiel dafür – dominiert. Ende der 1980er Jahre erhielt die Stadt durch die Eröffnung der S33 eine ausgezeichnete Anbindung an das übergeordnete Verkehrsnetz. Die Erschließung

durch den öffentlichen Verkehr erfolgt über die Verbindungsbahn St. Pölten-Tulln und Krems.

Die Stadtgemeinde Herzogenburg hat sich im Rahmen der Stadterneuerung als wichtigsten Schwerpunkt die **Belebung des Ortskerns** zum Ziel gesetzt. Dabei sollen vermehrt Maßnahmen im **Marketing und Wirtschaftsbereich**, bei Umgestaltungen **öffentlicher Plätze** sowie im **Kulturbereich** gesetzt werden. Als erster wichtiger Schritt wird bis September 2006 das Stadterneuerungskonzept, das sowohl auf das Stadtmarketingkonzept als auch auf das Verkehrskonzept Herzogenburg aufbaut, erarbeitet. Geplant ist eine kompakte Veranstaltung im März, die sich über ein Wochenende erstrecken wird. Dabei werden Ziele, Herausforderungen und Maßnahmen von einzelnen Themengruppen diskutiert und festgehalten.

INFOS:

DI Sabine Klimitsch
Dorf- und Stadterneuerung Mostviertel
Tel.: 0676/55 91 922

Zwettl – auf in eine neue Runde.

Nach einer vierjährigen Pause nimmt Zwettl nun wieder an der Stadterneuerungsaktion teil.

„Wir freuen uns sehr über diesen positiven Bescheid, zumal es sich um eine wichtige Weichenstellung für die Zukunft handelt. Unter starker Einbindung der Bevölkerung, der Vereine, Schulen und Unternehmen sollen in den kommenden Jahre wieder viele Projekte entwickelt und umgesetzt werden“, freuen sich Bürgermeister Herbert Prinz und Stadtrat DI Johannes Prinz über die Wiederaufnahme Zwettls in die Aktion. Mit einer Auftaktveranstaltung im Zwettler Stadtsaal wurde am 20. Jänner 2006 bereits ein erster Schwerpunkt gesetzt.

Derzeit gibt es fünf Arbeitskreise im Rahmen der Zwettler Stadterneuerung: „**Jugend, Kultur und Bildung**“, „**Freizeiteinrichtungen und Sport**“, „**Wirtschaft, Tourismus und Stadtgestaltung**“, „**Gesundheit und Soziales**“ sowie „**Verkehr**“. Ein weiterer Arbeitskreis „Energie und Umwelt“ wird noch überlegt.

Obwohl die Stadt erst wieder einige Wochen an der Aktion „Stadterneuerung“ teilnimmt, gibt es schon erste konkrete Projekte, die umgesetzt werden sollen: Am weitesten fortgeschritten sind die Vorbereitungsarbeiten zum Bau eines **Jugendkulturtreffs**, der den Jugendlichen von Zwettl und Umgebung ein Ort zur Kommunikation

und sinnvollen Freizeitgestaltung sein wird. Dazu wurde bereits im Vorjahr vom Arbeitskreis eine Fragebogenaktion unter allen Jugendlichen der Gemeinde durchgeführt, um deren Wünsche und Vorstellungen besser erfassen zu können.

Ein weiterer Schwerpunkt in der Anfangsphase der Stadterneuerung in Zwettl ist die aktive Teilnahme am **Netzwerk „Stadtmauerstädte“**. Hierbei soll als nächster Schritt vor allem die vorhandene Stadtmauer attraktiver und für den Besucher besser erlebbar gestaltet werden.

INFOS:

DI Elisabeth Wachter
Dorf- und Stadterneuerung Waldviertel
Tel.: 0676/55 91 914

Gerasdorf bei Wien – Stadt werden, Dorf bleiben.

So lautet das Motto der noch recht jungen Stadt Gerasdorf. Gerasdorf hat in den letzten Jahren wichtige Meilensteine wie 1991 die Erhebung zur Marktgemeinde und schließlich 1998 die Stadterhebung erlebt.

Die stetig wachsende Stadt nördlich von Wien hat rund 8.000 Einwohner, ihre unmittelbare Nähe zur Bundeshauptstadt und die günstige Verkehrslage bedingen eine dynamische Entwicklung im Siedlungswesen sowie als Betriebsansiedlungsstandort. Neben dem Hauptort Gerasdorf umfasst die Stadt die vier Ortsteile Oberlisse und Föhrenhain im Westen, Seyring im Norden sowie Kapellerfeld im Osten. Im Landschaftsraum des Marchfeldes gelegen sind diese Ortsteile von der Landwirtschaft und als Siedlungsgebiet geprägt. Gewerbliche und industrielle Ausläufer der Weltstadt Wien haben ihre Spuren vor allem entlang der Brünnerstraße (B7) im Westen des Gemeindegebiets hinter-

lassen. Der damit einhergehenden Verkehrsbelastung wird schon derzeit durch **verkehrsberuhigende Maßnahmen** wie etwa dem Ausbau des öffentlichen Verkehrs gegengesteuert. Neue Rahmenbedingungen für die räumliche Entwicklung ergeben sich auch durch den Ausbau der S1, den Bau der A5 sowie die Verlängerung der U-Bahn. Eine weitere Entlastung wird durch die **Anlage von Radwegen** von den Ortsteilen ins Zentrum erwartet.

Gerasdorf und seine Ortsteile weisen Defizite in der **Nahversorgung** auf. Ebenso wird die Erhaltung bzw. der Ausbau eines **zentralen Platzes in jedem Ortsteil für Kommunikation, Veranstaltungen und Gastronomie** als wichtig erachtet. Auch dem vorhandenen **Grünraum** kommt ein großer Stellenwert zu – Ziel ist, die vorhandenen Flächen zu erhalten, besser auszunutzen und zusammenhängende Grünkorridore zu erweitern.



Im Bereich der BürgerInnenbeteiligung greift man auf Erfahrungen zurück. So gibt es etwa in der Hauptschule ein **SchülerInnenparlament**, das bei schulischen Entscheidungen beigezogen wird. In einer weiteren Auftaktveranstaltung zur Stadterneuerung im April sollen vor allem die vier Schulen und die Musikschule der Stadt Programmpunkte gestalten.

Grundsätzlich soll das Stadterneuerungskonzept auf das 2002 erarbeitete Leitbild und das Kleinregionale Entwicklungskonzept Wien Nord-Marchfeld West aufbauen.

INFOS:

DI Marcelline Martischnig
Dorf- und Stadterneuerung Weinviertel
Tel.: 0676/55 91 905

Baden – Gartenstadt mit Lebensqualität in allen Facetten.



Das Image der Stadtgemeinde Baden, bekannt als Kur- und Kongressstadt, soll nun um einen – für die Aktion der Stadterneuerung wesentlichen – Leitbildgedanken, den Begriff Gartenstadt, erweitert werden.

Bereits im Herbst 2005 wurde in Baden im Rahmen eines Sonderprojekts an der Erstellung eines Stadterneuerungskonzepts gearbeitet. Darauf aufbauend wird nun in enger Kooperation mit den betroffenen Stellen wie etwa der Stadtverwaltung, dem Tourismusverband, dem Stadtmarketing, den politischen Vertretern und Schlüsselpersonen aus der Bevölkerung ein innovatives und aussagekräftiges

Stadterneuerungskonzept in einzelnen Arbeitskreis-Sitzungen aufbereitet. Die Themen „**Sicherheit im öffentlichen Raum**“, „**Innenstadt**“ und „**Stadtbild**“ werden dabei ausführlich behandelt. Im Zuge dieser Arbeiten wurde, gestützt auf die Ergebnisse der Arbeitskreis-Sitzungen, eine mehrere Themen umfassende Fragebogenaktion unter den 25.000 EinwohnerInnen gestartet, bei der ein hoher Rücklauf von 546 Fragebögen verzeichnet werden konnte. Daraus werden Schwerpunktthemen abgeleitet, die im Stadterneuerungskonzept zu Leitzielen und -maßnahmen formuliert und schließlich in Projekten mit unterschiedlichen BürgerInnenbeteiligungsmodellen realisiert werden. Dabei wird der Gartenstadtcharakter

der Stadt Baden mit Bezug auf das bevorstehende **Gartenfestival** im Jahr 2010 sehr stark in den Vordergrund rücken. Weitere Ziele der Stadterneuerung Baden werden unter anderem die Erhaltung der stadtbild-prägenden Villenstrukturen, die Pflege der Grünräume sein, das Thema Sicherheit im öffentlichen Raum, unter Berücksichtigung bestimmter benachteiligter Personengruppen, entsprechend **abgestimmte Platzgestaltungen** sowie die **Attraktivierung der Innenstadt** als kombiniertes Wohn- und Wirtschaftsgebiet sein.

INFOS:

Mag. (FH) Heidemarie Willersberger
Dorf- und Stadterneuerung Industrieviertel
Tel.: 0676/88 591 257

Mödling – die Gartenstadt.

Die Stadtgemeinde Mödling, im südlichen Wiener Becken gelegen, ist ein bedeutender Wirtschafts-, Schul-, und Wohnstandort etwa 5 bis 10 km von der Wiener Stadtgrenze entfernt. Nachteilige Auswirkungen dieser Standortvoraussetzungen sind die überdurchschnittlich hohen Grundstückspreise, das zunehmende Verkehrsaufkommen und aufgrund des starken Siedlungsdrucks ein stark zunehmender Verstärterungsgrad.

Vor 130 Jahren wurde Mödling unter Bürgermeister Josef Schöffel zur Stadt erhoben. Der Stadterhebung gingen ein gewaltiger Entwicklungsschub sowie die Umsetzung wichtiger infrastruktureller Maßnahmen voraus. Auch heute steht die Stadt Mödling an einem bedeutenden Punkt ihrer Stadtentwicklung. Im Zuge der letzten Gemeinderatswahlen wurde dieser Entwicklung mit der

Schaffung des neuen Ressorts für „Stadtentwicklung und Raumordnung“ Rechnung getragen. Seit dem Jahr 2002 gibt es das „Gesamtverkehrskonzept Mödling – MOVE 2002“, 2003 wurde das Kleinregionale Entwicklungskonzept „Raum Mödling“ erarbeitet, und 2004 folgte ein Sozialleitbild für die Stadtgemeinde. Auch bei der Initiative „Stadt- und Ortskernbelebung in Niederösterreich“ wurde Mödling eine der elf Pilotstädte.

Auf diesen Grundlagen aufbauend starteten dann im Herbst 2005 die Vorarbeiten zur Stadterneuerung, indem die Erstellung des Stadterneuerungskonzepts in Arbeitsgruppen mit BürgerInnenbeteiligung als Sonderprojekt vorgezogen wurde.

Am 24. Oktober 2005 wurden in der Auftakt- und Infoveranstaltung die 20.405 Mödlingerinnen und Mödlinger aufgerufen, ihr Alltagswis-



sen in den fünf Themenarbeitsgruppen „Umwelt & Grünraum“, „Bildung, Kultur & Sport“, „Soziales & Wohnen“, „Wirtschaft & Tourismus“, „Verkehr & Funktion für das Umland“ einzubringen. Gleichzeitig fand auch eine Fragebogenaktion statt, bei der die MödlingerInnen zu ihrer Stadt befragt wurden und auch Anregungen sowie Verbesserungsvorschläge zu den einzelnen Themen abgeben konnten. So sehen die MödlingerInnen vor allem bei dem steigenden Verkehrsaufkommen Handlungsbedarf und wünschen sich eine **Attraktivierung der Innenstadt**. Stolz sind die MödlingerInnen auf ihre wunderschöne Lage am Rande des Wienerwaldes und ihre **Naherholungsgebiete**, die sie auch so **bewahren und schützen** möchten.

INFOS:

Mag. Dagmar Schober
Dorf- und Stadterneuerung Industrieviertel
Tel.: 0676/55 91 941

Gmünd – grenzenlose Vielfalt.

Unter diesem Motto haben in 10 Jahren Stadtmarketing viele GmünderInnen aktiv an positiven Veränderungen in der Stadt gearbeitet. Die Stadterneuerung soll nun neuen Schwung in eine der letzten geteilten Grenzstädte Europas, die mit Abwanderung, Arbeitsplatzmangel und dem Abbau der Grenzen zwischen den Stadtteilen und zu den tschechischen Nachbarn kämpft, bringen.

Mit viel Engagement und Beteiligung der Bevölkerung wurde in zwei Tagen unter Anleitung von vier Moderatorinnen der NÖ Dorf- und Stadterneuerung Bestehendes aufgearbeitet und Neues angedacht sowie eifrig diskutiert. Aus diesen „24 Stunden für die Gemeinde“ haben sich 6 Arbeitskreise gebildet: „800 Jahre Jubiläum“ beschäftigt sich mit der Zusammenstellung eines abwechslungsreichen Pro-



gramms und der Vorbereitung der Stadt auf das Jubiläumsjahr 2008 – eine Struktur zur Zusammenarbeit soll dabei ebenso entwickelt werden wie eine Strategie zur Einbindung aller interessierten GmünderInnen. Das zentrale Thema bei „Natur und Umwelt“ sind neben der Erhaltung wertvoller Naturschätze wie der Stadturnrahmung von Gmünd mit den letzten brütenden Störchen, der Lainsitzniederung oder der Blockheide vor allem die Steigerung der Wertschöpfung und die Einbindung in den sanften Tourismus der Kleinregion Stadt-Land. Die Gruppe „In-

frastruktur“ beschäftigt sich mit der Neugestaltung eines Zentralbereichs in Gmünd-Neustadt, mit der Verbesserung der Mobilität sowie mit der Überarbeitung des Radwegenetzes. „Wirtschaft und Tourismus“ arbeitet an einem völlig neuen Konzept zur Belebung der Altstadt und der Verknüpfung des gerade in Bau befindlichen Sole-Felsenbades mit anderen touristisch interessanten Angeboten in der Gemeinde, der Kleinregion und im südböhmischen Raum. Die Gruppe „Generationen“ befasst sich mit konkreten Maßnahmen zur Verbesserung der Lebensqualität für die Jugend wie für die älteren Menschen der Stadt, wobei auch Freizeitangebote, Betreuung und öffentlicher Verkehr thematisiert werden. Auch in den Bereichen „Kultur, Freizeit und Sport“ hat Gmünd viel zu bieten hat, sodass einige Ideen zu umsetzungsreifen Projekten werden sollen.

Generelles Ziel für die kommenden vier Jahre ist es vor allem, gemeinsam einige Meilensteine für eine nachhaltige Entwicklung der Stadt zu setzen.

INFOS:

DI Barbara Rommer
Dorf- und Stadterneuerung Waldviertel
Tel.: 0664/130 64 74



Mannersdorf

– ein neuer Anfang am Ende.



Tradition und Moderne haben Mannersdorf am Nordwestabhang des Leithagebirges nahe an der burgenländischen Grenze zu einer lebenswerten Stadtgemeinde gemacht. Thermalwasser und Kalkstein waren und sind die wirtschaftlichen Ressourcen des Ortes am Rande des Wiener Beckens. Die jüngste Stadt im Bezirk Bruck an der Leitha ist mit der Stadterneuerung ein gewaltiges Stück attraktiver geworden – die Bewohner haben sich zu einer aktiven Gemeinschaft mit vielen Ideen und Vorschlägen entwickelt. Nun soll die „Stadtentwicklung“ die auslaufende „Stadterneuerung“ ablösen.

Bewegte Geschichte.

Mannersdorf hat eine sehr bewegte und kriegerische Geschichte hinter sich. 1233 erstmals urkundlich erwähnt, hatten es die Mannersdorfer im Laufe der Jahrhunderte nicht immer leicht. Die Pest, die Cholera und kriegerische Einfälle fremder Horden haben unter den Mannersdorfern viele Opfer gefordert. Während der Türkeneinfälle zogen Kriegerhorden brandschat-

zend auch durch den Ort am Leithagebirge, und Mannersdorf wurde von den muslimischen Kämpfern dem Erdboden gleichgemacht. Jahrzehnte später waren es die Kuruzen (ungarische Aufständische), die wiederum Leid und Not über die Mannersdorfer brachten, und schließlich haben auch die beiden Weltkriege tiefe Wunden hinterlassen. Die wirtschaftliche Bedeutung der Vergangenheit verdankt der Ort

dem Thermalbad, das bereits von Kaiserin Maria Theresia besucht wurde, und den Steinbrüchen am Leithagebirge, die für den Stephansdom, das Burgtor und viele Ringstraßengebäude Baustoffe geliefert haben. In den letzten Jahrzehnten wuchs Mannersdorf mit seinem breiten Angebot an Freizeiteinrichtungen und Gewerbebetrieben zu einem regionalen Zentrum für Erholung und Einkauf.

„Zuerst Überlegen, dann Handeln“.

Dieses weise Motto haben sich die Mannersdorfer an den Beginn der Stadterneuerung gestellt und danach folgende Grundprinzipien bzw. Leitideen für ihre Aktion definiert:

- Mannersdorf ist eine Kleinstadt, gegründet auf Wasser und Stein.
- Wir stehen für Nähe und Herzlichkeit, Natur und Kultur.
- Wir sind ein regionales Zentrum für Einkauf und Erholung.

Mit dieser selbstbewussten Einstellung war auch schon der Grundstein für eine erfolgversprechende Stadterneuerungsarbeit gelegt. Das Procedere der Stadterneuerung ist vom Land Niederösterreich in den Grundzügen vorgegeben. Zuerst wird das Leitbild für die zukünftige Entwicklung der Stadt erstellt, dann ein Konzept erarbeitet, dann folgen die Ideen- und Projektfindung und zuletzt die Realisierung möglichst vieler Projekte.

Gemeinsam mit der Stadtbevölkerung wurden die einzelnen Themen zur Stadterneuerung von den verschiedenen Arbeitskreisen bearbeitet. Die Arbeit wurde dabei in vier Arbeitskreise aufgeteilt:

■ Arbeit & Wirtschaft, Verkehr & technische Infrastruktur, Funktion für das Umland

Sprecher: Herr Friedrich Jann

■ Kultur & Bildung

Sprecher: Herr Fritz Amelin

■ Grünraum & Erholung, Landwirtschaft, Umwelt & Ökologie, Tourismus

Sprecher: Dr. Karl Belza

■ Soziales & Gesundheit, Wohnen & Bevölkerung

Sprecher: DI Franz Tatzber

Ein besonderes Anliegen von Anfang an waren die Einbindung der Bevölkerung in die gemeinschaftliche Ideenfindung und das

aktive Mitmachen bei den einzelnen Projekten. In den Vordergrund wurden die Verbesserung der Lebensqualität und das Achten auf Nachhaltigkeit gerückt. Dabei reicht der Bogen von Gesundheitsvorsorge über Naturschutz bis hin zu sinnvoller Raumplanung und Kampf der Zersiedlung. Immerhin ist das oberste Ziel der Stadterneuerung „die menschenfreundliche Stadt“. Körper und Geist standen wohl auch deshalb im Mittelpunkt aller Überlegungen, wenn es darum ging, Mannersdorf aufzuwerten und noch lebenswerter zu gestalten.

Edmund Adler – Bilder (k)einer Ausstellung.



Der Wiener Edmund Adler (1876 – 1965) liebte die Gegend am Leithagebirge und siedelte sich 1910 in Mannersdorf an. Er wirkte und malte vor allem in Mannersdorf. Die Tochter Adlers vermachte der Stadtgemeinde eine große Zahl an Gemälden und Portraits sowie Kinder- und Jugendszenen, auf denen vor allem Kinder aus dem Ort zu sehen sind. Derzeit lagern die meisten Bilder in einem Archiv und schlummern ungesehen und ungestört vor sich hin, obwohl sie natürlich ein ganz wichtiges Element der kulturellen und historischen Identität von Mannersdorf sind. Lange waren die Werke von Adler also „Bilder (k)einer Ausstellung“, aber das sollte im Zuge der Stadterneuerung ganz anders werden – die Edmund Adler Galerie wurde geschaffen.

Der Standort dieser Galerie sind zwei Räume im Schloss Mannersdorf – im 2. Stock neben dem Maria Theresiansaal mit seinen schönen Deckenfresken. Um die für eine öffentliche Ausstellung unabdingbaren Sicherheitsvorkehrungen auf modernen technischen Stand zu bringen,

mussten die Zugangstüren verstärkt und auch eine Alarmanlage eingebaut werden.

Mein gegen Dein: Tauschen ist angesagt.

Eine grüne Idee für alle Pflanzenliebhaber: der Pflanzentauschmarkt. Das prachttvolle Ambiente des Schlossgartens bzw. die Schlossarkaden von Mannersdorf animieren Blumenfreunde zum Beratschlagen und Diskutieren, vor allem aber auch zum Tauschen von Setzlingen und Ablegern. Diese blühende Idee soll vor allem die Stadt attraktiver machen sowie den Gärtnern aus Leidenschaft die Möglichkeit bieten, neue Pflanzen in den Gärten und Blumentrögen zu ziehen.

Wasenbruck wird schmuck.

Wasenbruck, ein Ortsteil von Mannersdorf, war einst eine Arbeitersiedlung. Der arbeitgebende Industriebetrieb wurde in den 70er Jahren des vergangenen Jahrhunderts geschlossen, seither hat Wasenbruck vor allem Wohnfunktion. Durch die Geschichte als Industriestandort ist der Anteil der muslimischen Bevölkerung recht hoch. Das Vereins- und Kulturhaus war in vergangenen Tagen ein Kinderheim und ist heute zum zentralen Projekt der Stadterneuerung geworden. Das Haus in Holzriegelbauweise ist derart baufällig, dass es im Jahr 2000 gesperrt werden musste. Es handelt sich um das einzige öffentliche Gebäude in Wasenbruck. Ein Großteil des sozialen Lebens und der Vereinstätigkeit haben sich in diesem Haus abgespielt, sodass im Zuge der Sperrung eine Lücke entstanden war, denn viele Vereinstätigkeiten und Veranstaltungen konnten nicht mehr durchgeführt werden.





Im Rahmen der Stadterneuerung sind in Mannersdorf folgende Projekte umgesetzt worden:

- Historischer Spaziergang bzw. Kulturparcours
- Neugestaltung der Ortseinfahrten
- Edmund Adler Galerie
- Vereins- und Kulturhaus Wasenbruck
- Information über das Beweidungsprojekt Hutweide
- Bläserensemble Mannersdorf
- Radrouten in der Mannersdorfer Hoad
- Mountainbikerouten
- Planung der Aussichtsplattform auf der Hoad
- Restauration des Kriegerdenkmals
- Kultur- und Wanderwelten
- Pflanzentauschmarkt

Die Lebendigkeit der Stadt und das interkulturelle Leben manifestieren sich aber gerade auch im Vereinsleben. Turnerinnen, Hobbysportler, Pensionisten, Kinderfreunde, Jugend oder Bibliothek – sie alle haben wieder eine neue Heimstatt für regelmäßige Treffen, ihre spezifischen Aktivitäten oder für Programmangebote an die Bevölkerung benötigt. Allein deshalb war die Renovierung des Veranstaltungszentrums von elementarer Bedeutung – es ist aber auch ein neutraler Ort, an dem auch muslimische Frauen integriert werden können, die beispielsweise nicht in ein Gasthaus gehen dürfen.

Für die Zukunft sind in dem renovierten Veranstaltungszentrum aber auch Aufführungen der Mannersdorfer Theatergruppe „Szenario“, Ausstellungen von lokal ansässigen MalerInnen, eine Mineralienschau (Veranstalter in Wasenbruck ansässig) sowie Informationsveranstaltungen über Naturschutzaktivitäten zu erwarten.

Positive Bilanz zum Durchstarten.

Am Ende der Stadterneuerung haben die MannersdorferInnen auf die Frage, welche positiven Aspekte die Aktion bewirkt hat, geantwortet, dass Gemeinschaftsdenken und Patriotismus gewachsen sind und dass die Identifikation der Bürger mit dem Ort wesentlich stärker geworden ist. Die Verschönerung des Ortsbildes habe dazu angeregt, sich aktiv in die Gestaltung einzubringen und mit Engagement für Mannersdorf tätig zu werden.

Die Stadterneuerung hat vieles möglich gemacht, die Stadtgemeinde und ihre Einwohner können auf beachtliche Leistungen zurückblicken. In den vergangenen vier Jahren wurden neben der Renovierung des Vereinshauses Wasenbruck und der Einrichtung der Edmund-Adler-Galerie auch der Historische Stadtpaziergang, die

Gründung des Bläserensembles, die Neugestaltung der Ortseinfahrten, der Ausbau der Radwege sowie noch zahlreiche andere Projekte in die Tat umgesetzt. Nach dem Auslaufen der Aktion stehen Mannersdorf und seine BewohnerInnen allerdings nicht ohne Ideen da: durch die „Stadtentwicklung“ soll der in Gang gesetzte Prozess nicht nur am Leben erhalten, sondern noch sehr aktiv weitergeführt werden. Auch die Kommunalpolitik hat reagiert und ein eigenes Ressort „Stadtentwicklung“ geschaffen.

Klare Vorstellungen für die Zukunft.

Für diese „Stadtentwicklung“ wurden auch bereits ganz klare Vorstellungen für die nächste Zukunft formuliert. Im Rahmen der vier Arbeitsgruppen „Umwelt und Ökologie“, „Arbeit und Wirtschaft“, „Ortsbild“ sowie „Kultur und Bildung“ sollen etwa mehr Parkplätze und Grünflächen geschaffen werden, Blumenschmuck die Hauptstrasse verschönern, ein öffentlicher „Hunde-Gassi-Platz“ eingeführt werden oder der Umweltschutz größere Bedeutung bekommen. Es soll weiters Container für die Jugend, einen Kunstgalerie-Raum, einen Shuttlebus Mannersdorf-Wasenbruck und eine Flurreinigungsaktion geben, und die Neugestaltung der „Inseln“ werden genauso angedacht wie das Aufstellen von Übersichtstafeln (z.B. Wanderkarten) oder die Verbesserung der Infrastruktur. Ein nahtloses Weiterlaufen von bereits begonnenen bzw. angedachten Projekten scheint also gewährleistet zu sein.

Der Samen „Stadterneuerung“ ist in Mannersdorf also auf fruchtbaren Boden gefallen, und aus der auf vier Jahre begrenzten Aktion ist eine aktive BürgerInnenbewegung für den ganzen Ort geworden.

Wortschmiede für Leben in Stadt und Land

Stadterneuerungsbetreuerin Mag. (FH) Heidemarie Willersberger mit ihrem Resümee zur Aktion in Mannersdorf:

LISL: *Wie haben Sie die Stadterneuerung in Mannersdorf erlebt?*

WILLERSBERGER: Meine Kollegin Frau DI Helga Zodl und ich haben versucht, das Gemeinschaftsgefühl der Bevölkerung und die Sensibilität für bestimmte Themenbereiche zu stärken, um das Ideen- und Umsetzungspotential, das ja in großem Ausmaß in der Stadt Mannersdorf vorhanden war, nutzen zu können. Verändert hat sich neben den Einstellungen der BürgerInnen zu den unterschiedlichen Themengebieten auch das Engagement der Bevölkerung für das „Wohlbefinden“ in ihrer Stadt.

LISL: *Haben sich die MannersdorferInnen von der Stadterneuerung verändern lassen – sind sie engagierter, aktiver, selbstbewusster geworden?*

WILLERSBERGER: Das wichtigste Ziel der Stadterneuerung konnte meines Erachtens erreicht werden: Es wird auch nach der Aktion weitergearbeitet. Die Stadterneuerung und damit

die aktive Bürgerbeteiligung sowie das Interesse der Bevölkerung wurden zum Anlass genommen, um ein eigenes Ressort zu installieren – die „Stadtentwicklung“.

LISL: *Was bleibt also am Ende der Aktion?*

WILLERSBERGER: Am Ende der Stadterneuerung bleibt vor allem ein positiver Eindruck über den gemeinsam durchlebten Stadterneuerungsprozess und die realisierten Projekte. Die Mitwirkenden haben Selbstständigkeit in der Projektentwicklung und -umsetzung gelernt und werden sich weiterhin in Arbeitsgruppen-Gesprächen zusammenfinden, um sich gegenseitig über den aktuellen Stand der Projekte zu informieren.

LISL: *Welchen persönlichen Eindruck nehmen Sie mit?*

WILLERSBERGER: Mein Leitspruch lautet: „Projekte entstehen in den Köpfen der Betroffenen, geschehen durch die Hände der Beteiligten und zeigen sich in den Worten der Begeisterten.“ Mannersdorf hat diesen Satz in die Realität umgesetzt.

Die Bilanz von Bürgermeister Gerhard David:

LISL: *Haben sich die BewohnerInnen von Mannersdorf im Laufe der Stadterneuerung verändert?*

DAVID: Ja – es wurde bewiesen, dass man mit persönlichem Engagement viel bewegen kann.

LISL: *Sind ihre BewohnerInnen offen auf die Stadterneuerung zugegangen?*

DAVID: Auch das hat sich entwickelt, vom anfänglichen Zuhören bis zur aktiven Umsetzungsbeteiligung verging aber nicht viel Zeit.

LISL: *Gab's auch Neid bzw. Streitgespräche?*

DAVID: Auch das hat es gegeben, vor allem als für alle eingebrachten Ideen eine Reihung nach Prioritäten erstellt werden musste.

LISL: *Wie hat die Zusammenarbeit zwischen Politik, Betreuerinnen und Bevölkerung funktioniert?*

DAVID: Sehr gut – durch die professionelle Unterstützung unserer beiden Betreuerinnen DI Helga Zodl und Mag. (FH) Heidemarie Willersberger konnten auch einige Vorhaben in kurzer Zeit umgesetzt werden.

LISL: *Welche Vorteile sehen Sie in der Stadterneuerungsaktion? Gibt es auch Nachteile?*

DAVID: Bei uns wurden zahlreiche neue Freundschaften geschlossen, Netzwerke geknüpft. Aber leider können viele gute Projekte bzw. Ideen nicht umgesetzt werden – wie immer und überall ist das auch bei uns eine Frage der Finanzierung, denn auch die Mittel der Stadterneuerung sind begrenzt.

LISL: *Inwieweit soll sich die Kommunalpolitik in diese Aktion einschalten?*

DAVID: Die Kommunalpolitik sollte natürlich unterstützend mitarbeiten und helfen, wo es möglich ist.

LISL: *Hat sich im Rahmen der Stadterneuerung auch das Verhältnis zwischen Bürgermeister, Gemeinderat und Bevölkerung verändert?*

DAVID: Diese Verhältnis konnte deutlich verbessert werden, wir Kommunalpolitiker wurden mit vielen neuen positiven Ideen und Visionen versorgt, andererseits haben die MitarbeiterInnen in den einzelnen Projektgruppen auch erkannt, dass man eigene Ideen nicht immer leicht umsetzen kann, dass man Prioritäten setzen muss.



Bühne frei für das „Viertelfestival NÖ – Waldviertel 2006“

Das „Viertelfestival Niederösterreich“ geht 2006 in die zweite Runde und macht vom 12. Mai bis 17. September Station im Waldviertel. Dabei präsentiert sich das Waldviertel als eine Region, die den unterschiedlichsten kulturellen Ausdrucksformen Raum gibt. Künstler, Kulturinteressierte und Kulturinitiativen wurden eingeladen, ihre Kreativität zum Festival-Motto „ruhe.los“ unter Beweis zu stellen. Insgesamt werden im Rahmen dieses Festivals 57 Projekte sowie 22 Schulprojekte durch KünstlerInnen, Gemeinden oder Kulturvereine bzw. -organisationen realisiert, wobei das Spektrum von Tanz, Musik, Theater über bildende Kunst und Kabarett bis hin zu Fotografie und Performancekunst reicht. Hinzu kommen Landschaftsinstallationen und Projekte, die sich mit Alltagskultur, Geschichte oder der Bedeutung von Landwirtschaft, Industrie und anderen Besonderheiten der Region im Nordwesten Niederösterreichs befassen.

VERANSTALTUNGSTIPP:

Genaue Infos zu den Projekten und Terminen finden sich unter www.viertelfestival-noe.at.

„aufhOHRchen“ – von traditionell bis schräg

Einander begegnen, gemeinsam singen musizieren und tanzen – das ist „aufhOHRchen“, das mittlerweile legendäre niederösterreichische Volksmusikfestival. 2006 steht die Stadt Horn vom 28. April bis 1. Mai im Zeichen dieses musikalischen High-Lights, in über 14 Teilveranstaltungen werden ca. 1.000 Mitwirkende – etwa Schüler der Musikschule, zahlreiche (Blas)Musikensembles und Mitglieder des Ensembles „stoahoat & bazwoach“ – mit einzigartigen Klangerlebnissen bezaubern. Als Ergänzung wird das Stift Altenburg zu einem Festival der Gärten in seinen berühmten historischen Gartenanlagen einladen.

HeimSuchungen.

15 Jahre Europäischer Dorferneuerungspreis im Spiegel der Zeit.

HeimSuchungen - die ländlichen Räume wissen ein Lied davon zu singen. Denn allzu vieles ist in den vergangenen Jahrzehnten über die Dörfer Europas herein gebrochen, das tiefe Spuren hinterlassen hat. Und doch gab es vielerorts Menschen, die darauf nicht mit Scheuklappen, Resignation oder Flucht reagiert haben, sondern zur bewussten Gestaltung und Entwicklung ihres Lebensraums aufgebrochen sind. Davon gibt der 1990 ins Leben gerufene Wettbewerb um den Europäischen Dorferneuerungspreis Zeugnis, bei dem die europaweit besten und engagiertesten Projekte im Sinne einer ganzheitlichen und nachhaltigen ländlichen Entwicklung vor den Vorhang gebeten und prämiert werden. Zahlreiche Beiträge namhafter Autoren informieren umfassend über Geschichte, Entwicklung und Intention sowie über Kriterien, Teilnehmer und Ergebnisse der bisherigen acht Wettbewerbe um den Europäischen Dorferneuerungspreis, beschreiben Siegerprojekte und ihre Weiterentwicklung und werfen Blitzlichter auf herausragende Initiativen und Leistungen zahlreicher weiterer Wettbewerbsteilnehmer.

BUCHTIPP:

Theres Friewald-Hofbauer (Hrsg.): HeimSuchungen. 15 Jahre Europäischer Dorferneuerungspreis im Spiegel der Zeit. 220 Seiten, Europäische ARGE Landentwicklung und Dorferneuerung, Wien 2005. ISBN: 3-9501869-4-8

ZU BESTELLEN UM EURO 28,- ZUZÜGLICH VERSANDSPESEN BEI:

Europäische ARGE Landentwicklung und Dorferneuerung
Tel.: +43/1/533 07 97-21
Fax: +43/1/533 07 97-90
E-Mail: mayr@oesfo.at

„Vieles erreicht – Neues bewegen“ –

3. Österreichischer Lokale Agenda 21 Gipfel



ÖSTERREICH
GIPFEL
2006
WIEN

Die Aktion „Gemeinde 21“ der NÖ Dorferneuerung hat die nachhaltige Entwicklung auf lokaler Ebene zum Ziel. Unter dem Titel „Vieles erreicht – Neues bewegen“ findet zwischen 20. und 22. April 2006 in Wien der 3. Österreichische Lokale Agenda 21 Gipfel im Wiener Rathaus statt, veranstaltet von der Stadt Wien, dem Verein Lokale Agenda 21 Wien und dem Lebensministerium.

Bei diesem österreichweiten Ereignis treffen einander AkteurInnen der Lokalen Agenda und Interessierte aus allen Bundesländern, um Erfahrungen auszutauschen, Neues zu lernen und Energie für die nächsten Schritte zu tanken. „Mobilität“, „Gestaltung und Nutzung öffentlicher Räume“ sowie „grenzüberschreitende Kooperationen“ sind die thematischen Schwerpunkte des Gipfels, die im Kontext der nachhaltigen Entwicklung und Partizipation bearbeitet werden. Prominent behandelt wird auch die neue „EU-thematische Strategie Städtische Umwelt“, die sich unter anderem mit Stadt-Umlandfragen und Beteiligungsthemen auseinandersetzt. Interessante ReferentInnen und unterschiedliche

Möglichkeiten des Dialogs werden dem Erfahrungsaustausch und der Entwicklung neuer Idee viel Raum geben.

Das Detailprogramm ist auf der Homepage http://www.nachhaltigkeit.at/LA_21.php3 abrufbar.

ANMELDUNGEN:

E-Mail: masek@europaforum.or.at
Fax: 01/58 58 510-30



English Summary

Matthias Horx: Heimatdesign – Lower Austria 2010.

Globalisation reflects the different stages of the humanity's development. Today the trend is towards "glocalisation" with more emphasis is on regions. And in this context the question is, how the village, the town of the future will be like?

Erwin Pröll: Heimatdesign – "Strategie NÖ" (Strategy Lower Austria) as the key to success.

The majority of the population thinks that during the past few years, Lower Austria has been developing in the right direction. The "WIN Strategy" is based upon a holistic approach and the planning aims at a sustainable development in the area, in other words it includes the citizens in the whole planning process. "WIN" stands for "Wir in Niederösterreich" ("we in Lower Austria"), but it also means to win, i.e. by working together, all the citizens and their regions will be winners thus making their province a more attractive place to live.

Erich Brunmayr: Review and evaluation on the threshold of future: Theme Villages – success and sustainability.

The basic idea of theme villages is rather simple, but very effective: municipalities focus on what makes them unique. There are already 20 municipalities in Lower Austria which have been following this approach. And their success is the proof of the excellent idea of theme villages. A poll carried out in 2000 in four representative municipalities suggested that the citizens of these municipalities considered their own municipalities more attractive than others. In 2005 it was time for a new evaluation.

Alexander Kuhness, Helga Zödl: Alpcity – Networks for young people and for knowledge management.

The INTERREG IIIB Project Alpcity provides a platform for new cooperations and exchange of expertise. The two networks in Lower Austria, one covering issues concerning young people and the other specialising on "Mediatheks" (audiovisual archives), help to improve know-how, intensify cooperations and maintain sustainability. The exchange of experiences among the municipalities which actively participate in this project, leads to new impulses and new approaches, i.e. all partners benefit from this project equally. There is also an exchange of information on activities and their results between Lower Austrian networks and networks in other EU regions.

New entries:

Seven municipalities joined or rejoined the town revitalisation programme on January 1, 2006. The aims and objectives are already clearly defined. **Gmünd** aims at limitless diversity, **Zwettl** starts a new effort, **Herzogenburg** aspires to become a town with a high quality of living, **Gerasdorf bei Wien** wants to have the air of a city, while retaining the charms of a village, **Baden** and **Mödling** want to stand out as garden cities and **Perchtoldsdorf** plans to rediscover its extraordinary position as a village next to a big city.

Reports on the town of Mannersdorf: a new start at the end.

Tradition and modernity have made Mannersdorf to a town with a high quality of living, situated on the north-western foothills of the Leithagebirge mountains near the border to the province of Burgenland. Thermal spas and limestone were and still are the main economic resources of the town. The town revitalisation programme has improved the image of this town in the district of Bruck an der Leitha considerably, and the citizens are now an active community with many new ideas and plans. Now, the new town development plan is to replace the expiring town revitalisation programme.



Liebe Leserin! Lieber Leser!

Neubestellungen und Adressänderungen können Sie unter diesen Tel.-Nummern kostenlos vornehmen:

02732/825 22

Oder mailen Sie Ihre Nachricht einfach an:

post.ru2krets@noel.gv.at

Sollten Sie unser Magazin mehrfach bekommen, obwohl Sie mit einem Exemplar zufrieden wären, rufen Sie uns bitte an.

Bei Unzustellbarkeit bitte retour an:

Landeskoordinierungsstelle für Stadterneuerung bzw.

Landesgeschäftsstelle für Dorferneuerung

Gaswerksgasse 9, 3500 Krems

INFORMATION/ADRESSEN: Für nähere Auskünfte zu den Aktivitäten und Projekten der Dorf- und Stadterneuerung in NÖ stehen Ihnen folgende Büros zur Verfügung:

Landesgeschäftsstelle für Dorferneuerung

Gaswerksgasse 9, 3500 Krems

Tel. 02732/9025-45443

E-Mail: post.ru2krets@noel.gv.at

www.noel.gv.at

Landeskoordinierungsstelle für Stadterneuerung

Gaswerksgasse 9, 3500 Krems

Tel. 02732/9025-45443

E-Mail: post.ru2krets@noel.gv.at

www.noel.gv.at

niederösterreichische
DORF & STADT
erneuerung

Verband für Landes-, Regional- und Gemeindeentwicklung
A-2020 Hollabrunn, Amtsgasse 9
Tel.: 02952/4848, Fax: 02952/4848-5
E-Mail: office@dorf-stadterneuerung.at



P.b.b. Vertragsnummer 05Z036133M

3100 Verlagspostamt

3109 Aufgabepostamt

www.noel.gv.at